№ 1169. Freitag, den 14. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major a. D. Freiherrn von dem Busche-Ippenburg zu Haldem im Kreise Lübbecke den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Ober-Berggeschworenen a. D. Kesten zu Byfang im Kreise Essen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kreisgerichts-Bureau-Assistenten a. D. Grundt zu Wittstock, dem Hegemeister Grandtke zu Brämerpfuhl im Kreise Osthavelland und dem Schleusenmeister Friedrich Richter am Klodnitz-Kanal bei Cosel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Lotterie.

Bei der am 13. Februar beendigten Ziehung der 2. Klasse 125. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 61,355. 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 65,363 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 26,923 und 37,280.

7 Gewinne zu 80 Thlr. fielen auf Nr. 4946 11,349 33,320 44,707 54,949 58,952 und 88,296.

5 Gewinne zu 60 Thlr. fielen auf Nr. 39,366 47,801 83,632 88,792 und 92,387.

24 Gewinne zu 50 Thlr. fielen auf Nr. 10,229 12,065 12,880 14,003 17,754 20,007 23,142 27,743 35,205, 47,432 47,871 49,179 49,195 50,539 59,469 60,188 62,505, 68,993 73,679 80,461 83,154 84,494 90,608 94,903.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachm.

Berlin, 14. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die Linke ihre Anträge in Bezug auf die deutsche Frage ein. Abgeordneter v. Carlowitz stellte den Antrag auf die Anerkennung des Königreichs Italien.

Hierauf trat das Haus in die Discussion der kurhessischen Frage ein. Der Minister des Auswärtigen, Graf v. Bernstorff, verwies auf seine in der Sitzung der betr. Commission abgegebene Erklärung, dieselbe kurz resumirend. Er verlangt vor Allem die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 und nachher die Beseitigung etwaiger darin enthaltener Bundeswidrigkeiten unter Mitwirkung der verfassungsmäßig gewählten Stände.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 13. Februar. Aus Paris wird gemeldet, daß der Commissär der Südstaaten, Slidell, Thouvenel eine Note überreicht habe, in welcher er durch Namhaftmachung und Angabe des Tonnengehalts der 400 Schiffe, die die Blokade durchbrochen haben, die Unwirksamkeit der Letzteren beweist und Frankreich auffordert, die Blokade nicht anzuerkennen. Die Antwort Thouvenel's sei noch nicht bekannt.

London, 13. Februar. Die „Morningpost" sagt, daß weder King noch Baines in dieser Sitzung ihre alljährlich eingebrachten Vorschläge zur Parlamentsreform einbringen würden. Es werde somit keine wichtige Frage dem Parlamente vorliegen.

London, 12. Febr. (H. N.) Die „New-York-Times" vom 1. Februar erinnert daran, daß die Depesche des Hrn. Seward vom 30. Novbr., in welcher Hr. Adams beauftragt wurde, der englischen Regierung mitzutheilen, daß Capitain Wilkes ohne Instructionen von Washington gehandelt habe, in England nicht veröffentlicht worden sei, und bezeichnet diese Unterlassung als einen Beweis von bösem Willen.

Sechs Fahrzeuge sind in der Passage Moffat bei der Einfahrt zum Hafen nach Charleston versenkt worden, und heißt es, daß noch weitere acht Schiffe unverzüglich dort versenkt werden sollen.

Turin, 11. Februar. (H. N.) Turiner Blätter veröffentlichen ein Rundschreiben Ricasoli's an die Präfecten, in welchem es heißt: Die Regierung arbeitet unablässig an der Erfüllung der nationalen Wünsche, sie hat feierlich erklärt, durch welche Mittel und Wege sie nach Rom zu gelangen gedenkt; sie allein kann darüber entscheiden, was zu diesem Ende geschehen muß und wann der gelegene Augenblick gekommen ist. Weder die Würde noch die Interessen der Nation würden es gestatten, daß sie sich von anderer Seite den Rang ablaufen oder ins Schlepptau nehmen ließe. Bei der römischen Frage handelt es sich vor Allem darum, einen großen moralischen Sieg zu gewinnen, an welchem alle aufrichtigen Katholiken, die gesammte civilisirte Welt und insbesondere Italien interessirt sind. Die Regierung darf sich zu den bereits erzielten Erfolgen Glück wünschen. Die freie Kirche im freien Staate wird eine neue Ordnung der Dinge anbahnen, deren Urheber die Italiener werden können, wenn sie sich zu dem von den Römern ausgesprochenen Programme der Versöhnung zwischen Italien und dem Papstthum bekennen. Die Regierung will, daß ihr Werk weder durch unbedachtsame Ueberstürzungen, noch durch lärmende Kundgebungen behindert werde. Die Präfecten werden zu diesem Ende angewiesen, die öffentliche Meinung aufzuklären und von ihren Befugnissen Gebrauch zu machen, um das Stattfinden oder die Wiederholung derartiger Kundgebungen zu verhindern.

Die großdeutsche Demonstration.

Seit einer Woche wiederhallen unsere Zeitungen von den identischen Noten, welche Oesterreich, die vier Königreiche, Hessen-Darmstadt und Nassau unserem Minister des Auswärtigen haben überreichen lassen. Endlich hat sich denn auch Graf Bernstorff, nachdem ihm auch darin die österreichische Regierung zuvorgekommen ist, veranlaßt gesehen, dieses merkwürdige Actenstück der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es sind namentlich zwei Punkte, über die es sich mit Deutlichkeit ausspricht: über das von dem Grafen Bernstorff in neuer Form wieder zu Tage geförderte Radowitz'sche Unionsproject, und über die den Großdeutschen vorschwebende Bundesreform.

Graf Bernstorff findet die bundesrechtliche Grundlage für jenes Project in dem XI. Artikel der Bundesacte. Der betreffende Passus desselben lautet: „Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch, in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären". Die Bundesacte verbietet also den Bundesgliedern nur bundesfeindliche Bündnisse, gestattet aber ausdrücklich alle sonstigen Arten desselben. Die großdeutsche Logik dagegen legt das Wörtchen „alle" dahin aus, daß durch dasselbe auch solche Bündnisse ausgeschlossen seien, durch welche ein einzelnes Bundesglied an irgend ein anderes einen Theil seiner Souverainetätsrechte übertrage. Freilich hat sie es bisher ganz in der Ordnung gefunden, daß vor zwölf Jahren die ganze Souverainetät der Hohenzoller'schen Fürsten in Folge eines Vertrages auf die Krone Preußen übergegangen ist.

Natürlich wird das von Preußen in Anspruch genommene Recht, einen engern Bundesstaat innerhalb des weitern Staatenbundes zu stiften, nur darum bestritten, um Raum für den zweiten Punkt, nämlich für die großdeutsche Bundesreform zu gewinnen. Durch diese soll dann eine Centralgewalt mit einer von den gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Staaten „ernannten" Vertretung des deutschen Volkes unter Wahrung der vollen Souverainetät der einzelnen Fürsten geschaffen, es soll mit Einem Worte durch sie auf politischem Gebiete die Quadratur des Cirkels gefunden werden.

Aus anderweitigen nicht officiellen Kundgebungen und überhaupt aus der ganzen Lage der Dinge erkennen wir ferner, daß die großdeutschen Höfe nicht blos über das sich verständigt haben, was sie in ihren identischen Noten sagen wollten, sondern daß sie auch schon einen Operationsplan für die Erreichung ihres eigentlichen Zweckes entworfen haben. Dieser ist: Verhinderung des deutschen Bundesstaates um jeden Preis; für Oesterreich aber auch Gewinnung der militärischen und Geldkräfte der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zur Niederhaltung Ungarns und Galiziens, zur Bekriegung Italiens und Frankreichs. Die kleinen Höfe bieten dem Hause Habsburg gern diese Hilfe, theils aus legitimistischen Sympathien, theils um an Oesterreich wieder einen Halt zu finden gegen das deutsche Volk und gegen eine selbstbewußte preußische Regierung. Einen andern Halt giebt es bis jetzt für sie nicht.

Allerdings steht es den großdeutschen Höfen, wenn sie beim Bundestage nicht die dazu erforderliche Einstimmigkeit finden, auch nach ihrer Auslegung des Artikel XI. der Bundesacte frei, unter Wahrung ihrer Souveränetät ein engeres Bündniß zu jenem Zwecke und den Wünschen Oesterreichs gemäß unter sich zu schließen. Ja, sie werden es ohne Zweifel auch thun, so lange die preußische Regierung fortfährt, die Bürger des eigenen Staates unbefriedigt zu lassen und die ihm entgegengestreckte Hand des deutschen Volkes immer und immer wieder zurückzuweisen. Sie werden durch Garantirung aller, auch der nichtdeutschen Länder des österreichischen Kaiserreiches dem Wiener Hofe Muth zu den waghalsigen Unternehmungen einflößen. Aber wenn diese nun scheitern — und sie müssen bei dem Unverstande, der solchen Zweck will, und solche Mittel ergreift, schlechterdings scheitern — werden sie, insofern die preußische Politik zuwartet, bis es zu spät ist, sich nicht etwa den Forderungen des deutschen Volkes und der dann vielleicht erwachenden preußischen Regierung in die Arme werfen: Sie werden es vielmehr vorziehen, ihre Souveränetät, die Oesterreich doch nicht schützen konnte, sich von L. Napoleon garantiren zu lassen.

Wenn die Dinge sich so weit entwickeln sollten, so würde Preußen, weil es die von ihm selbst so laut anerkannte Pflicht, der Hort Deutschlands zu sein, nicht erfüllt hätte, die Hauptschuld tragen. Die Fürsten des neuen Rheinbundes hätten aber den Triumph, wenigstens den einen Theil ihres Zweckes, nämlich die vollständige Lahmlegung Preußens, erreicht zu haben.

Jetzt freilich hoffen sie noch auf einen ganz anderen Ausgang. Sie träumen den thörichten Traum, im Bunde mit Oesterreich eine unbesiegliche Macht zu bilden und Preußen, noch ehe es zu dem Kriege mit Italien und Frankreich kommt, durch seine Isolirung zu zwingen, daß es selbst um Aufnahme in diesen Bund bittet. Eine unbesiegliche Macht würde freilich auch der durch Preußen vollendete großdeutsche Bund nimmermehr sein. Vielmehr würde in umgekehrter Reihenfolge einem zweiten Olmütz ein zweites Jena und ein zweites Wagram folgen. Das zweite Olmütz ist uns aber gewiß, wenn dem Herrn v. Roon noch andere Minister und schließlich ein Ministerpräsident sich zugesellen sollten, denen es in der „angenehmen Temperatur" des Herrenhauses allein behaglich zu Muthe ist.

Das Volk und seine Vertreter aber mögen unseren Staat wahren nicht gegen die fremde Stärke, sondern gegen die heimische Schwäche!

Deutschland.

** Berlin, 13. Febr. Aus dem Forkenbeck'schen Antrage auf Aenderung der Geschäftsordnung des Hauses der Abgeordneten ist das Wesentlichste Folgendes: „Die Gesetzes-Vorlagen der Regierung oder des Herrenhauses, sowie die Anträge der Mitglieder werden für die Schlußberathung in Commissionen vorbereitet. Das Haus kann auch beschließen, die Vorberathung, anstatt in einer Commission, im ganzen Hause vor-

Die Aufhebung der Spielbank in Baden-Baden.

Einer Correspondenz in Gutzkow's „U. a. h. H." entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen:

Die „Königin der deutschen Bäder" befindet sich in keiner geringen Aufregung. Sie hat die Nachricht als Neujahrsgratulation erhalten, daß Ende 1863 die Spielbank aufgehoben werden soll. Schon mehr als einmal wetterleuchteten derartige Gewitter über den grünen Tischen, lösten sich aber schließlich in olympische Goldregen auf, welche Badens Danaë Hrn. Benazet, befruchteten. Diesmal wird's aber ernsthafter — der Entschluß, der Wirthschaft des Rouge-et-noir und der Roulette ein Ende zu machen, soll der einstimmige Beschluß des badischen Gesammtministeriums sein. Die allgemeine Volksstimme ist nicht minder im badischen Lande wie in Deutschland überhaupt zu entschieden gegen die privilegirten Spielbanken gerichtet, als daß an eine ernsthafte Opposition in den Kammern zu denken wäre, um so weniger, seitdem das Nachbarland Baiern mit der Aufhebung des Lotto voranging.

Jedes Ding in der Welt hat freilich seine zwei Seiten. So viel das „moralische Bewußtsein" durch diesen Staatsstreich gewinnen wird, so viel, und wohl noch etwas mehr, wird Baden-Baden dadurch verlieren. Und zwar nicht nur die Stadt, welche von dem Range eines „Weltbades" wird herabsteigen müssen in die Reihe anderer berühmter Heilquellen mit reizender Umgebung, sondern auch die Staatskasse, welcher der enorme Spielpacht, zum Theil wenigstens, zufloß. Man wird freilich mit sittlicher Entrüstung erklären, daß diese Alternative gar keine sei, indem ein Staatsbudget, welches auf solchen Grundlagen ruhe, schlechthin zu verwerfen sei. Wir können das zugeben, ohne uns illoyaler Gesinnungen verdächtig zu machen, da das Ministerium derselben Ansicht ist. Aber bei den Kammerverhandlungen wird sich wohl herausstellen, wie weit greifend diese Finanzfrage ist. Von dem badener Spielpacht erhielt nicht nur Baden-Baden selbst einen anständigen Zuschuß zu seiner Verschönerungskasse, sondern auch die kleinern Schwarzwaldbäder im Oberland: Badenweiler, Rippoldsau, Petersthal, Griesbach, Freiersbach, Antogast, wurden theilweise davon unterhalten. Die nächste Folge der Aufhebung der badener Spielpacht wird also sein, daß man jene Subventionen einziehen und die Bäder für sich selbst sorgen lassen wird. Baden-Baden kann am ersten dabei bestehen, denn die Stadt hat im Laufe der Jahre Geld genug von den Fremden gezogen, um sich schließlich resigniren zu können; und die Bauten und Verschönerungen, die einmal bestehen, werden nicht untergehen, wenn auch ihr directer wie indirecter Urheber, der Commandeur am grünen Tische, mit seinen trotzdem noch „ersparten" Millionen abzieht. Aber die kleinen Bäder, die noch berechtigter als die stolze Oos-Stadt auf die Kategorie von „Heilquellen Anspruch machen dürfen, könnten hierdurch, theilweise wenigstens (denn Badenweiler hat schon ein zu festes Renommée und zu sichere Kundschaft aus der Schweiz und dem Elsaß, um sich sofort erschüttert zu fühlen), in ihrer Existenz bedroht werden. Dafür mögen die Kammern Rath schaffen. Das Land kann nicht verlangen, daß das Opfer, welches Baden-Baden der öffentlichen Meinung bringt, ein durchaus einseitiges sei. Auch das Land wird seine Gegenopfer bringen müssen.

Im Verlauf der betreffenden Kammerverhandlungen wird mancher mit Erstaunen zum ersten Mal erfahren, wie viel der Spielpächter Benazet für Baden-Baden jährlich gethan hat, ohne dazu verpflichtet zu sein. Die neuen, erst vor wenig Jahren erbauten brillanten Salons im Stil Ludwigs XIV.; das neue, noch nicht eröffnete Theater; die jährlich sich erweiternden und verschönernden Promenaden &c., welche von dem Geschmack und der Verschwendung ihres Urhebers gleich günstiges Zeugniß ablegen, werden zwar übernommen und bezahlt werden, so weit sie es nicht schon sind. Aber mit den Gratis-Bällen, Gratisconcerten und Gratis-Theatervorstellungen, welche in jenen Räumen arrangirt und von den ersten Kräften der Pariser Kunstwelt (selten von denen der deutschen) inscenirt wurden; mit den Gratis-Promenadenconcerten, welche drei Mal täglich stattfanden; mit den Wettrennen in Iffetzheim und den Parforcejagden in der Rheinebene, dem Entzücken des Pariser Jockeyclubs, dürfte es dann zu Ende sein. Diese waren in keinem Contract verzeichnet und können auch von keiner städtischen oder Landesverwaltung fortgesetzt werden; eben so wenig wie die sehr bedeutenden Schenkungen an Hospitäler und Armenanstalten, an Abgebrannte und Ueberschwemmte, welche Benazet alljährlich mit anerkennenswerther Großmuth austheilte. Der Genuß aller Kunstleistungen und Vergnügungen kam allen Badegästen mehr oder weniger zu Gute; die Kosten trug die Spielbank aus eigenen Mitteln, d. h. in letzter Instanz bezahlten sie die Spielenden selbst.

Es giebt drei Hauptarten von Spielern: Die Spieler von Profession, die Luxus- und Modespieler und die Spieldilettanten oder das Spielerproletariat. Mit der ersten „Spielart" hat Baden-Baden nicht viel zu thun. Die Professionisten wechseln entweder die Bank und ziehen im Sommer von einem Ort zum andern oder sie richten sich an den Spieltischen ein, welche angeblich die meisten Chancen bieten, und diese sind bekanntlich in Homburg. Für diese Spieler braucht ein Bade-

zunehmen, oder ohne jede besondere Vorberathung in die Schlußberathung einzutreten. Die Vorberathung im ganzen Hause darf frühestens am vierten Tage, nachdem die Gesetzes-Vorlage oder der Antrag gedruckt in die Hände der Mitglieder gekommen, im Plenum erfolgen. In jedem Stadium der Vorberathung kann auf Verweisung der Sache an die Commission und auf den Geschäftsgang vor derselben beschlossen werden. Nach dem Schlusse der Vorberathung stellt der Präsident mit Zuziehung der Schriftführer die gefaßten Beschlüsse nebst der Vorlage zusammen. Diese Zusammenstellung wird ohne weiteren Bericht auf die Tagesordnung des Plenums gebracht. Tritt das Haus in die Schlußberathung ohne besondere Vorberathung ein, so erfolgt diese auf den Vortrag eines oder mehrerer Berichterstatter, welche von dem Präsidenten bestellt werden.".... „Der Inhalt der eingehenden Petitionen ist von der Petitions-Commission allwöchentlich durch eine in tabellarischer Form zu fertigende Zusammenstellung zur Kenntniß der einzelnen Mitglieder des Hauses zu bringen. Zur weiteren Erörterung im Hause gelangen diejenigen Petitionen, bei welchen auf solche Erörterungen entweder von der Commission oder von einem Mitgliede des Hauses angetragen wird. Geht der Antrag von der Commission aus, so hat sie über die von ihr zur Discussion verwiesene Petition einen Bericht zu erstattten; geht der Antrag von Mitgliedern des Hauses aus, und ist weder eine Vorberathung im Hause, noch Schlußberathung ohne Vorberathung beschlossen, so wird derselbe der Petitions-Commission zur Berichterstattung über die bezeichnete Petition überwiesen. In gleicher Art werden von den Fach-Commissionen oder den für besondere Vorlagen gewählten Commissionen die ihnen zugewiesenen Petitionen behandelt". . . . „An die Beantwortung der Interpellationen oder deren Ablehnung darf sich eine sofortige Besprechung des Gegenstandes derselben anschließen, wenn mindestens 30 Mitglieder darauf antragen. Die Stellung eines Antrages bei dieser Besprechung ist unzulässig. Es bleibt aber jedem Mitgliede des Hauses überlassen, den Gegenstand in Form eines Antrages weiter zu verfolgen". . . . „Wird beantragt eine Adresse an den König zu richten, und haben der oder die Antragsteller dem Hause einen formulirten Entwurf zu der Adresse überreicht, so findet die weitere Verhandlung in derselben Art wie bei allen Anträgen statt. Liegt ein Entwurf nicht vor, so ist dieser von einer in gleicher Art zusammenzusetzenden Commission zu fertigen und ohne weiteren Bericht dem Hause zu überreichen."

— Ob der Antrag der Fraction Bockum-Dolffs in der italienischen Sache morgen eingebracht wird, ist wieder zweifelhaft geworden, da nach Eröffnungen der Minister die Anerkennung Italiens ohnehin nächstens bevorsteht.

— Die deutsche Frage war in neuester Zeit Gegenstand der Besprechung Seitens der Mitglieder des Nationalvereins an verschiedenen Orten; in Herborn (Nassau) wurde die deutsche Resolution der Fortschrittspartei von einer Versammlung der Nationalvereins-Mitglieder auf Antrag des Hrn. Metz aus Darmstadt angenommen.

— Aus Erfurt ist eine von Mitgliedern des Nationalvereins und gleichgesinnten Freunden ausgegangene und zahlreich unterstützte Petition an das Abgeordnetenhaus abgesandt worden, welche zur kräftigen Abwehr der neuesten Großdeutschen Demonstration mahnt. Die Petition lautet:

„Hohes Haus der Abgeordneten! Eine trübe verdüsterte Stimmung geht durch das Land, gesteigert durch jene Noten, welche Oesterreich, die ehemaligen Rheinbundstaaten und die jetzigen Würzburger Verbündeten neuerlich unserer Regierung überreicht haben. Nicht Furcht oder Bangigkeit sind es, welche jene bittern Gefühle im Volke hervorgerufen haben, sondern der lebhafte Unmuth darüber, daß unserer Regierung dies überhaupt geboten werden konnte und daß es ihr geboten werden durfte von Regierungen, von denen ein Theil seinen Beistand zweimal den preußischen Waffen verdankt. Wir wollen noch vertrauen, daß unsere Regierung auf jene Kundgebungen diejenige Sprache und diejenigen Thaten folgen lassen werde, welche sie verdienen. Wir achten es aber für geboten, ein Zeugniß abzulegen dafür, daß es hohe Zeit sein möchte, ernst zu sprechen und nachdrücklich zu handeln. — Wir würden es nicht verstehen können, wozu uns jene starken Leistungen an Geld und Mannschaften angesonnen werden, wenn man an diesem Scheidewege vor einem zweiten Olmütz über die Wahl noch zweifelhaft sein könnte. Besser eine kurze, aber ehrenvolle Wirksamkeit, besser eine augenblickliche Verstimmung der Regierenden, als die dauernde Abwendung des gesammten Volkes von der Regierung. Denn die Hinnahme einer zweiten Demüthigung würde die Opferbereitwilligkeit Vieler ertödten und alle Bundesgenossen entfremden. Jeder wahre Anhänger der Monarchie, jeder aufrichtige Freund des Vaterlandes muß und wird hiergegen mit allen Kräften ankämpfen. Deshalb unsere dringende Bitte an das hohe Haus: Der Königlichen Staatsregierung gegenüber mit Entschiedenheit und aller Einmüthigkeit für eine nachdrückliche Deutsche Politik und energische Zurückweisung aller unberechtigten Anmaßung gegen die Deutsche Stellung Preußens einzutreten".

Coblenz, 10. Februar. Sicherem Vernehmen nach hat die Mehrzahl der Lehrer und Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums in diesen Tagen eine Rechtsverwahrung beim Königl. Provinzial-Schulcollegium eingereicht gegen die dermalen viel besprochene, auch in diesen Blättern mehrfach charakterisirte Verfügung dieser Behörde, durch welche in ihrer buchstäblichen Deutung allen im Lehrfach thätigen Männern die Ausübung verfassungsmäßig garantirter staatsbürgerlicher Rechte untersagt würde.

* Wien, 10. Febr. Im Herrenhause zeigte der Staatsminister die Ernennung von 13 neuen Reichstagsmitgliedern an. Ein Zweck dieser Pairsernennung ist nicht recht ersichtlich, da die ministerielle Partei bereits bedeutend überwiegt.

— Der „K. Z." wird aus Wien geschrieben: Der österreichische Botschafter in Paris berichtet neuerdings sehr günstig über Frankreichs Stimmung gegen Oesterreich. Es heißt sogar, daß die französische Regierung von ihrer guten Stimmung bereits einen Beweis gegeben habe. Sie wolle einen Congreß berufen, der Oesterreich die Erlaubniß ertheilen soll, in die Türkei einzurücken, um den südslawischen Aufstand zu dämpfen. Recht scharfsinnige Leute fangen schon an zu besorgen, wenn Oesterreich einmal die Herzegowina besetzt habe, so werde man ihm mit dem Vorschlag auf den Leib rücken, die Herzegowina zu behalten und dafür auf Venetien zu verzichten.

— In Bezug auf die mexicanische Thron-Candidatur will der Pariser Correspondent der „Presse" erfahren haben, daß Erzherzog Max für die Annahme der Krone von Mexico folgende Bedingungen gestellt haben soll: „Der ihm angebotene Thron kann Oesterreich in keinem Falle als eine Compensation für Venetien zugemuthet werden; die europäischen Mächte halten fünf Jahre lang Mexico mit einer Armee besetzt, deren Unterhalt dieses Land bestreitet; andere monarchische Staaten müssen an die Stelle der mittelamerikanischen Republiken treten, und schließlich stellen die Mächte Mexico gegen jeden Angriff der Vereinigten Staaten sicher."

Danemark.

* Kopenhagen, 9. Febr. In der gestrigen Sitzung des Reichsraths ist, nach der dritten und letzten Berathung, der Gesetzentwurf, betreffend die Veränderung des § 37 d. V. vom 2. October 1855 (Herabsetzung der Beschlußfähigkeit von 41 auf 31 Mitglieder) in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 3 Stimmen angenommen.

Frankreich.

— Paris, 12. Febr. Das Evolutions-Geschwader des Vice-Admirals Rigault de Genouilly soll heute von Toulon in See gehen. Man trägt sich hier noch immer mit dem Gedanken einer Expedition nach den Laplata-Staaten. Doch soll vor dem Eintreffen der nächsten, am 30. Jan. von Buenos-Ayres abgegangen Post in dieser wichtigen Sache kein definitiver Beschluß gefaßt werden.

— Der „Patrie" wird aus London geschrieben, daß die Befehlshaber des mexikanischen Expeditions-Corps Tampico und die übrigen Häfen der Provinz Tamauligas Anfangs Januar besetzten. Diese Maßregel gestatte die Baumwolle der Südstaaten auszuführen, ohne daß man die Frage über Ungiltigkeit der Blokade aufzuwerfen brauche. Die Baumwolle könne durch Texas, das zu den conföderirten Staaten gehöre, nach Tamauligas geschafft und in einem der mexikanischen Häfen nach Europa eingeschifft werden. Diese Operation könne vom Standpunkte der Principien aus keinerlei Schwierigkeiten hervorurfen.

Italien.

— Die Kundgebungen gegen die weltliche Herrschaft des Papstes greifen in Italien immer weiter um sich. Auch Marseiller Depeschen aus Rom vom 8. Febr. berichten, daß „unitaristische Kundgebungen in den Schauspielhäusern Roms von französischen Gendarmen unterdrückt wurden und zahlreiche Patrouillen die Zugänge zu den Theatern bewachen." Die römische Polizei hat „bewaffnete Neapolitaner, die um Franz II. herschlichen", verhaftet.

— Aus den jetzt vorliegenden Detailberichten über die Conscription erhellt, daß die Resultate überraschend günstig ausgefallen sind.

Amerika.

— Folgendes ist der officielle Bericht über das für die Unionsarmee siegreiche Gefecht in Kentucky: Louisville, 22. Jan. Die Flucht des Feindes war vollständig. Nachdem es ihm gelungen war, zwei Geschütze und über 20 Wagen über den Fluß zu schaffen, haben sie dieselben mit der gesammten Munition im Depot von Mill Spring im Stich gelassen. Dann warfen sie ihre Waffen von sich, und zerstreuten sich in den Bergpfaden gegen Monticello zu, sind jedoch so vollständig desorganisirt, daß sie wohl erst in Tennessee wieder zum Stehen zu bringen sein werden. Die ihnen auf diesem Flußufer abgejagte Beute ist sehr werthvoll: 8 Sechspfünder und 2 Parrottgeschütze nebst vollen Munitionskarren, an 100 vierspännige Wagen, über 1200 Pferde und Maulesel, mehrere Kisten mit Waffen, die gar nicht geöffnet worden waren, und noch 500 — 1000 Musketen, mit Feuersteinschlössern zwar, aber in gutem Zustande, außerdem Proviant, mit dem wir volle 3 Tage ausreichen können, und eine Menge Hospitals-Vorräthe. Unser Verlust beträgt 39 Todte und 127 Verwundete, der der Rebellen 115 Todte, darunter General Zollikofer, 116 Verwundete und 45 unblessirte Gefangene.

Danzig, 15. Februar.

* [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt Herr Director Strehlke einen Experimentalvortrag über Spectral-Analyse. Unter Spectral-Analyse, einer der bedeutendsten Entdeckungen der Neuzeit, versteht man die Nachweisung von Körpern durch Lichtschwingungen; es ist vermittelst ihr nicht mehr nöthig, einen Körper zu berühren oder zu zerlegen, um seine chemischen Bestandtheile zu ermitteln, sondern es ist nur nöthig, denselben in einer Flamme zu sehen.

Zur näheren Begründung dieser Behauptung diene die Erklärung der Sache selbst. Wird nämlich das Sonnenlicht durch einen Spalt in einen dunkeln Raum geführt und dann auf ein Prisma von 60° geleitet, so wird der Lichtstrahl bei seinem Durchgange durch dasselbe abgelenkt, er wird in ein fächerförmiges Farbenspectrum von den bekannten sieben Farben zerlegt. In diesem Farbenspectrum entdeckten Wollaston schon 1802 und später noch genauer Frauenhofer eigenthümliche dunkle Linien und Bänder. Man wußte sich dieselben bis dahin nicht zu deuten; erst durch die neueren, höchst wichtigen Entdeckungen von Bunsen und Kirchhoff wurde man belehrt, daß diese Linien in einem ganz genauen Zusammenhange stehen mit den einfachen Körpern unseres Weltalls; und zwar wurde erwiesen, daß gewisse Linien stets nur von gewissen verbrennenden oder glühenden Stoffen bewirkt und hervorgerufen werden; so gehören beispielsweise dem Eisen allein 70 Linien im grünen Spectrum an, der Magnesia 3, dem Natron 2 im gelben Spectrum, dem Strontian 6 im rothen; bringt man einen oder mehrere dieser Körper zum Glühen in einer Flamme und leitet diese Flamme auf ein Prisma, so treten plötzlich diese Linien in ganz bestimmten Abrissen hervor. Kein einfacher Körper hindert den andern in seinen Linien, sondern sie liegen alle an und neben einander.

Im Sonnenlichte finden wir eine lange Reihe der deutlichsten Linien, die meisten Stoffe, welche wir kennen, sind in ihm vertreten; nur Gold und Silber, die höchsten irdischen Schätze sendet die Sonne nicht zu uns herab, sie sind nicht auf ihr vorhanden; aber auch Kiesel und Thon, die verbreitesten Stoffe unsers Erdballs fehlen auf ihr. Das Licht des Mondes und der Planeten ist dasselbe, als das Sonnenlicht, es ist ja auch nur ein von ihr reflectirtes; dagegen zeigen die Fixsterne ganz besondere Linienspectra, und es ist uns durch Spectral-Analyse möglich, jeden einzelnen Fixstern auf seine in ihm enthaltenen Bestandtheile zu analysiren.

Künstliches Licht, z. B. das electrische oder das unserer Lampen zeigt keine der dunkeln Linien, wird aber nur ein Atom irgend eines metallischen Körpers in dasselbe hineingebracht, so erscheint auch eben so plötzlich die diesem Metalle angehörende Linie im Farbenspectrum; es ist Bunsen und Kirchhoff auf diese Weise sogar gelungen, Körper zu entdecken, von denen man bis dahin keine Ahnung hatte, so das Rubidium und Caesium in einer Mineralquelle.

Der Vortrag des Herrn Director Strehlke wurde mit großem Interesse aufgenommen, und verdient derselbe um so mehr den Dank der Versammlung, als er sich erbot, noch privatim diejenigen, welche sich dafür interessiren, mit den Experimenten den Spectral-Analyse am Sonnabend, Montag und Dienstag Mittags zwischen 12 und 1 Uhr im Locale der Petrischule bekannt zu machen.

* Der Stadt- und Kreisrichter Caspar hier ist zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath; und die Kreisrichter Wendisch in Marienwerder, Hanow in Thorn, Berendt in Elbing und Rhenius in Schlochau sind zu Kreisgerichts-Räthen ernannt worden.

* [Gerichtsverhandlung am 13. Febr.] Der unbescholtene hiesige Kaufmann Eduard Becker, welcher inzwischen in Concurs verfallen ist, befand sich im November pr. in bedrängter Lage und sah sich namentlich wegen einer rechtskräftigen Forderung der Handlung Katz und Markwald zu Berlin von 64 Thlr. 6 Sgr. mit Executionsvollstreckung bedroht. Er erklärte am 6. November dem zu diesem Zweck bei ihm erschienenen Executor, daß er das Geld sofort an die klagende Handlung absenden werde und ließ demselben auch noch an demselben Abend durch seinen Lehrling einen Postschein über Absendung eines 64 Thlr. 6 Sgr. enthaltenden Briefes vorlegen, in Folge dessen die Executionsvollstreckung aufgehoben wurde. Es stellte sich indeß heraus, daß sich in dem Briefe in der That nur 25 Thlr. in Kassenanweisungen befunden und daß Angeklagter unter Beilegung eigener Wechsel auf Höhe von 39 Thlr. 6 Sgr. die klagende Handlung dringend um Fristbewilligung in Betreff dieser Summe gebe-

---

ort nicht die geringsten Anstrengungen zu machen, denn für sie existiren weder schöne Gegenden noch noble Salons, weder Promenaden noch Bälle und Concerte; für sie existirt nur der grüne Tisch mit seinen Kärtchen zum Pointiren. Von den Professionisten kann auch kein Badeort gewinnen, denn sie verzehren nichts, sie spielen nur. Auch die Bank gewinnt am wenigsten durch sie, weil sie das Spiel verstehen, weil sie selten etwas riskiren und, wenn sie es thun, ihre Chancen kennen. Sie sind auf's Gewinnen angewiesen; sie spielen weder zum Vergnügen noch zur Erholung, sondern das Spielen ist ihre Arbeit — eine leidenschaftliche, verzehrende Arbeit, aber immerhin eine Arbeit.

Anders die Luxus- und Modespieler, deren Feld recht eigentlich in Baden-Baden zu suchen ist. Diese spielen, um ihr Geld mit Anstand los zu werden und sich so auf der Höhe ihrer gesellschaftlichen Situation zu erhalten. Sie spielen aus Langeweile oder Blasirtheit, zuweilen auch aus Leidenschaft, aber beinahe nie mit Glück. Sie haben keine Geduld, keinen Spielerblick, um mit Ruhe combiniren zu können; sie riskiren, weil das Aufsehen erregt; sie vermeiden jede Vorsicht, weil diese den Schein der Feigheit haben könnte. Die süße Gewohnheit des Daseins giebt man nicht ohne Widerstand auf und die Polizei mag sehen, wie sie mit den heimlichen Spielbanken fertig wird, wenn die öffentliche erst geschlossen ist!

Die Aufhebung der privilegirten Spielbank wird direct nur jener dritten Gattung von Spielern zu Gute kommen, welche wir als Spieldilettanten und Spielerproletariat bezeichneten; jene Ferien- und Sonntagsspieler, die ihr Erspartes oder Geborgtes vollständiger auf dem Altar der Fortuna opfern, als sie das etwa Gewonnene wieder nach Hause zu bringen pflegen. Es sind die armen Insekten, welche, vom Goldglanz geblendet, sich unrettbar die Flügel verbrennen. Die verkauften Uhren und Brochen, Spitzen und — Fracks, welche der „Sachkenner" in Baden-Baden oft zu einem Spottpreis haben kann, mögen davon das Weitere erzählen.

So sehr wir im Prinzip gegen die polizeiliche Bevormundung von Seiten des Staats sind, hier ist sie mit ihren Verboten am Platze. Denn Unmündigen und Wahnwitzigen ist nicht anders zu helfen. Aber — die Menschheit will nun einmal Aufregung, Abwechselung und Wagniß; sie sucht das Glücksspiel hier oder dort, denn sie muß dem Unverhofften einen Schleichweg offen halten, um das ewige Einerlei des Lebens und der Arbeit unterbrechen zu können. Lotterien, Wetten und Spielbanken werden deshalb nie gänzlich auszurotten sein. Unter anderer Gestalt und Form werden sie zurückkehren, vielleicht noch unheilvoller als vorher.

Den Bösen sind sie los,
Die Bösen sind geblieben!

Stadt-Theater.

*** Bedeutende Gastspiele pflegen einen bedenklichen Rückschlag auf die dazwischen liegenden regelmäßigen Darstellungen auszuüben. Das Publikum concentrirt sein Interesse so sehr nach einer Richtung hin, daß es für die anderen im Augenblicke sehr wenig davon übrig behält. Und die Leere des Hauses übt wiederum eine sehr natürliche Reaction auf den Humor der Darsteller aus.

So herrschte denn auch bei der gestrigen Darstellung des Stückes „Unter der Erde oder Arbeit bringt Segen" (von E. Elmar, Musik von F. v. Suppé) eine gewisse, nicht bloß athmosphärische, Kühle. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß gerade dieses Stück, bei einer sehr geringfügigen Handlung, gerade durch die etwas breite Gemüthlichkeit der Situation wirken soll, und daß wir es gestern mit einer ersten Darstellung zu thun hatten. Der Verfasser nennt sein Werk ein „Characterbild", und es ist ihm wenigstens die Zeichnung eines Characters, des Hans Bierschrot, so wohl gelungen, daß ja diesem zumeist der Beifall zuzuschreiben ist, den das Stück sich an vielen Orten erworben hat. Die übrigen Charactere sind theils sehr flüchtig skizzirt, theils etwas stark possenhaft carrikirt, und selbst der im Ganzen mit gesundem Humor geschaffene Schachtmann, bekannt durch die vielen moralischen Sentenzen, die ihm in den Mund gelegt sind, etwas unbeabsichtigt Komisches.

Im Ganzen ist das Stück auch bei uns, mit der gegenwärtigen Besetzung, im Stande, dem Publikum einen Abend befriedigend auszufüllen. Von den Darstellern sind besonders die Herren Lippert, Haimer, Witt, Frl. A. Becker und Frl. Ottmer zu nennen, die mit großer Frische und Lebendigkeit spielten. Nur wird Frl. Ottmer gut thun, im Pointiren gewisser leidenschaftlicher Ergüsse den Naturalismus ein wenig mehr zu mäßigen. Die Maske, welche Hr. Dietrich dem Servilius gegeben, war wohl zu sehr carrikirt. Er hätte ohne Schaden einen guten Theil der Häßlichkeit an Hans Bierschrot abtreten können, der viel zu jugendlich vorgeführt wurde.

ten hatte. Der Inhalt des Briefes war übrigens auf dem Couvert vollkommen richtig declarirt, nur war es auffällig, daß, während alle Worte auf dem Couvert mit fester und klarer kaufmännischer Schrift geschrieben waren, gerade die entscheidenden Worte „in Wechseln“ sich durch eine kleine, kritzliche und so undeutliche Handschrift auszeichneten, daß sie nur bei näherer Aufmerksamkeit zu lesen waren. Die gegen Becker wegen Betruges erhobene Anklage folgerte hieraus, daß Angeklagter das ganze Manöver unternommen habe, um einen Postschein über die in der That nicht bewirkte Absendung der ganzen schuldigen Summe zu erhalten und durch Vorzeigung desselben die Vollstreckung der Execution widerrechtlich abzuwenden oder herauszuschieben. Der Angeklagte gab in einem früher bereits abgehaltenen Audienztermin die Behauptungen der Anklage im Wesentlichen zu, bestritt jedoch, daß das Wort „Wechsel“ auf dem Couvert, welches nur zufällig etwas kleiner gerathen sei, nicht noch mit Leichtigkeit gelesen werden könne, und namentlich, daß er gewußt habe, daß der Inhalt des Postscheines mit der Declaration auf dem Briefe nicht übereingestimmt habe. Der mit der Besorgung des Briefes beauftragt gewesene Lehrling Westphal sei nämlich nach seiner Rückkehr von der Post von ihm sofort mit dem Postschein zum Executor geschickt worden, ohne daß er sich die Zeit genommen habe, von dem Inhalt desselben Kenntniß zu nehmen. Der Gerichtshof nahm an, daß dem Angeklagten der Nachweis geführt werden müsse, daß er den Inhalt des Postscheins gekannt habe und beschloß, die Sache behufs Vernehmung des Westphal über diesen Punkt zu vertagen. Diese erfolgte nun im heutigen Termin und bekundete derselbe, daß er bei seiner Rückkehr von der Post dem Angeklagten den Postschein übergeben, daß dieser ihn eine halbe Stunde bei sich verwahrt und ihm denselben demnächst zur Beförderung an den Executor zurückgegeben habe. Der Angeklagte blieb gleichwohl bei seiner Versicherung, daß er ihn nicht angesehen habe, der Gerichtshof trat jedoch der Ansicht der Königl. Staats-Anwaltschaft bei, daß diese Angabe unter den vorliegenden Umständen unglaublich erscheine, da dem Angeklagten als Geschäftsmann sehr wohl habe bekannt sein müssen, daß die Absendung von Wechseln eines zahlungsunfähigen Schuldners den Gläubiger nicht befriedigen und ein Postschein über Absendung solcher Wechsel auf die Executionsvollstreckung von keinem Einfluß sein könnte, es sich mithin nicht wohl denken lasse, daß Angeklagter seinen Lehrling mit einem im Fall der Richtigkeit seiner angeblichen Annahme nothwendig erfolglosen Gange zum Executor beauftragt haben sollte, bevor er sich überzeugt hätte, daß der Postschein seinem Bedürfniß und seinen Wünschen entsprechend ausgefallen sei. Es wurden indeß mildernde Umstände angenommen und nur auf eine Geldstrafe von 10 Thlrn., eventuell auf 4 Tage Gefängniß erkannt.

λγ Von der westpreußisch-pommerschen Grenze. Im Conitz-Schlochauer Wahlbezirk machen sich bereits Agitationen bemerkbar, die sich auf die allerdings naheliegende Eventualität neuer Wahlen beziehen. Nachdem das Haus der Abgeordneten die Rechtsgiltigkeit der Wahlen in Conitz beanstandet und eine Untersuchung zur Feststellung der Ungehörigkeiten angeordnet hat, glaubt man, daß die Wahl der Herren Albrecht und Dekowski für ungiltig erklärt und eine Neuwahl stattfinden wird. Man hegt die leider nicht unbegründete Befürchtung, daß es bei dem Wahlacte leicht zum Bruch zwischen der entschieden liberalen Partei und den „Constitutionellen“ von der Nuance der Fraction Grabow kommen kann, was zu dem Resultat führen würde, daß die Polen und die mit ihnen vereinigten deutschen Katholiken einen leichten Sieg erringen. Jedenfalls thut es Noth, sämmtliche liberalen Elemente der deutschen Bevölkerung zur Einigkeit zu mahnen.

Die Herren Aeltesten des Seglerhauses zu Colberg haben vor einiger Zeit einen den Bau einer Eisenbahn von Colberg nach Posen betreffenden gedruckten Brief verbreitet, der hier vielfach angefochten wird. Nach dem Inhalte desselben bestreben sich die Herren Aeltesten des Seglerhauses, Anträge herbeizuführen, die den Handelsminister vermögen sollen, die Genehmigung zum Bau der Belgard-Dirschauer Bahn nur so bedinglich zu ertheilen, daß sich die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft verbindlich macht, auch den Bau der Belgard-Posener Bahn auszuführen.

Briesen. (G.) In voriger Woche wurde ein Jude, der hiesige Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann A. Lindenheim vom Magistrate einstimmig als Kreistags-Abgeordneter gewählt. Zu bemerken ist noch, daß im ganzen Magistratscollegium nur ein Jude Sitz und Stimme hat.

△ Marienburg, 13. Febr. Die Petition zur Einführung der obligatorischen Civilehe ist wieder ans Haus der Abgeordneten abgegangen. Der öffentlichen Aufforderung, wer seit vorigem Jahre anderen Sinnes darüber geworden, solle seinen Namen streichen, ist Niemand nachgekommen, im Gegentheil sind neue Unterschriften hinzugetreten.

Königsberg, 13. Februar. (K. H. Z.) Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich nicht durch Actienzeichnungen an dem Unternehmen des für den Königsberg-Pillauer Eisenbahnbau constituirten Comités betheiligen zu wollen, denn — die Majorität hat sich der aufgeworfenen Meinung angeschlossen, wonach, wäre das Comité nicht da — die Regierung aus ihren Mitteln diesen Eisenbahnbau schon in Angriff genommen haben würde. Es wäre interessant, wenn das Project des Comites zur Ausführung käme und die Eisenbahn auch ohne die Unterstützung des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft ins Leben treten möchte. Gegründete Aussichten dazu sind vorhanden, denn die Actienzeichnungen sollen bereits in den paar Tagen seit der öffentlichen Aufforderung dazu, zu sehr bedeutender Summe geschehen sein.

⁑ Insterburg, 12. Februar. Im Laufe des heutigen Tages wurden Seitens der hiesigen Betriebs-Inspection der Ostbahn noch umfassendere Schritte gethan, um den noch immer im Schnee festsitzenden Personenzug vom Dienstag weiterzuschaffen und die Strecke bis Gumbinnen möglichst von den Schneemassen zu befreien. Inzwischen sah man die Reisenden aus den nicht weiter beförderten Zügen die Eisenbahn verlassen und mittelst Extrapost und sonstigem Fuhrwerk weiterreisen. Diejenigen Reisenden, welche mit Billeten für die nun unterbrochene Eisenbahnstrecke versehen waren, wurden mittelst Schlitten auf Kosten der Verwaltung der Ostbahn fortgeschafft, doch soll sich dabei ein Mangel an Transportmitteln herausgestellt haben. Morgen früh wird dem Vernehmen nach, wenn nicht ein neuer Sturmwind sich inzwischen erhebt, der Eisenbahndamm so weit gesäubert sein, daß die regelmäßigen Züge ihn ohne weiteren Aufenthalt passiren können. Es soll sich übrigens hier evident herausgestellt haben, daß die tieferen Hohlwege bei weitem weniger Schnee aufzuweisen hatten, als die mittelhohen (von etwa 3—4 Fuß). Die Anpflanzung geeigneter Sträucher wird aber nichtsdestoweniger eine Nothwendigkeit sein, wenn man dergleichen Unterbrechungen im Betriebe künftig vermeiden will.

-A- Aus Littauen, 12. Februar. Die neuerdings von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß die Majorität des Herrenhauses damit umgehe, das Ministerium in allen Fragen unbedingt zu unterstützen und dem Abgeordnetenhause die Opposition gegen dasselbe zu überlassen, wäre allerdigs bedeutsam, wenn wir ein Ministerium besäßen, das in Einhelligkeit einen bestimmten Weg in äußerer und innerer Politik verfolgend, von der einen oder der andern Partei — denn nur als Vertreter der Partei kommen hier die beiden Häuser in Betracht — auf diesem Wege unterstützt würde. Zur Zeit liegt die Sache aber anders. Die Janus-Gestalt des Ministeriums, seine perennirend gewordene Zpiespältigkeit, deren Halbscheide mehr oder minder entschieden in den gleichartigen politischen Parteien des Volkes wurzeln, ist seit dem Schlusse der letzten Landtags-Session offenkundig hervorgetreten und offenbart sich mehr noch in den bisher bekannt gewordenen Vorlagen, die hier freisinnig, dort wieder reactionär, nach der einen oder der andern Richtung diametral aus einander gehen. Wie unter diesen beklagenswerthen Umständen, bei dieser verhängnißvollen und verderblichen Erbsünde der preußischen Politik eine politische Partei es zu Stande bringen will, das Ministerium in seiner Gesammtheit unbedingt zu unterstützen, dafür finden wir in der gewöhnlichen Form des logischen Denkens keine mögliche Begründung. Eben so wenig aber bietet die zeitige äußere Politik Ursachen dar, welche, wie es sonst wohl vorgekommen sein mag, die eine oder andere Partei unabweisbar zwingen, aus sich selber herauszugehen und das Ministerium quand même zu stützen. Es soll wohl diese Mittheilung nur dazu dienen, zutrauliche Herzen in das Netz der politischen Anschauung der Reaction zu ziehen. Wie sehr bequem es sich bei diesen Anschauungen in den Sesseln des Herrenhauses ruht, hat die Berathung über die Militär-Novelle bewiesen, eine Berathung, die in parlamentarischen Annalen einzig dasteht. Das Ministerium hat die Wahl, ob es sich in dieser Weise unterstützt zu sehen wünscht, oder in der Gesinnung, wie sich solche in den Anträgen, die kurhessische, die deutsche Frage betreffend, im Abgeordnetenhause kundgiebt. Uns dünkt, daß bei einer Wahl dieser Art die Qual aufhören müßte.

Die preuß. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin, seit vier Jahren im Werke, hat endlich die Genehmigung der Regierung erhalten. Das Statut ist äußerst liberal und bestimmt, daß das Actien-Capital zunächst auf 2½ Million Thaler in 5000 Actien à 500 Thlr., bei Bedarf verdoppelt werden könne und weitere Erhöhung der landesherrlichen Genehmigung unterworfen sei.

Die Gesellschaft ist befugt, zur Erfüllung ihres Zweckes und zur Verwaltung ihres Vermögens:

1) Bürgschaft zu leisten für die Erfüllung der in einer hypothekarischen Schuldverscheibung von dem Schuldner übernommenen Verbindlichkeiten, bedingt oder unbedingt, mit oder ohne Vorbehalt, sowohl dem Gläubiger als allen Rechtsnachfolgern desselben;

2) Capitalien von Privatpersonen, Behörden und Anstalten verzinslich oder unverzinslich anzunehmen und deren hypothekarische Unterbringung zu vermitteln, mit der Beschränkung jedoch, daß der Betrag, um welchen diese Depositen das einbezahlte Actien-Capital überschreiten, mindestens zu zwei Drittel durch hypothekarisch sicher gestellte Grundlagen repräsentirt sein muß;

3) versicherte hypothekarische Forderungen zu beleihen, zu erwerben, zu verpfänden und zu veräußern;

4) hypothekarische Schuldverschreibungen in Verwahr zu nehmen, die Einziehung und Auszahlung von Capital und Zins zu übernehem;

5) außer den etwa für ihre Verwaltungszwecke nöthigen Gebäuden auch zur Sicherstellung der durch sie verbürgten hypothekarischen Forderungen unbewegliches Eigenthum ohne besondere Einwilligung der Behörden zu erwerben, vermiethen, verpachten, bewirthschaften, veräußern oder zu verpfänden;

6) zur Nutzbarmachung flüssiger Geldmittel, Wechsel mit höchstens 3 Monat Verfallzeit und mindestens 2 guten Unterschriften oder entsprechenden Faustpfändern zu discontiren, Rohproducte und Effecten zu beleihen, solche Effecten, welche nach den Gesetzen für vormundschaftliche Verwaltung zu Geldanlagen benutzt werden dürfen, eigenthümlich zu erwerben und zu veräußern;

7) Zweig-Anstalten, Sub-Directionen und Agenturen zum Betriebe ihrer Geschäfte zu errichten.

Aus dem Geschäftsprogramme geht hervor, daß die Gesellschaft bis zu 70 Procent ihrer Werthschätzung Hypotheken verbürgen wird, sei es gegen Subhastationsverlust oder auch gegen Unpünktlichkeit von Zins- und Kapitalzahlungen, und daß ihr Prämientarif für Hypotheken innerhalb des

1., 2., 3., 4., 5., 6., 7ten Zehntel des Werthes

10, 20, 33, 48, 70, 102½, 165 Sgr. pr. 1000 Thlr.

sein wird, mit Zuschlägen, im Falle auch die Pünktlichkeit versichert wird. Die Gesellschaft macht aus der Prüfung der Sicherheit insofern ein Geschäft, als sie gegen Gebühr die Prüfung übernimmt und dem Antragsteller eine Frist einräumt, innerhalb welcher er die Versicherung verlangen kann. Versicherte Hypotheken-Schuldverschreibungen werden von der Gesellschaft beliehen und indem sie die Darleihen-Vermittelung zu einem ihrer Geschäftszweige macht, bietet sie Capitalisten und öffentlichen Instituten Gelegenheit, ohne eigene Mühewaltung ihre Gelder anzulegen und dem versicherten Grundbesitzer die werthvolle Beruhigung, für gekündigte Posten neue ohne Schwierigkeit zu erlangen. In den Provinzial-Hauptstädten sollen Hypothekentage, wie sie in Mecklenburg und Holstein bestehen, stattfinden. Für den Fall von Krieg und Revolution behält sich die Gesellschaft vor, Zahlung zu leisten in der Weise, daß der Gläubiger stets dieselben Zinsen erhält, welche er von seiner Hypothek haben würde. Diese Einrichtung dadurch geboten, daß keine Geldmacht im Stande wäre, in solchen Zeiten Baarzahlung zu leisten, benachtheiligt den Gläubiger nicht, weil er nicht genöthigt ist, zu solchen Zeiten zu kündigen, und sie rechtfertigt sich dadurch, daß der Werth stets ein relativer Begriff, ein baarer Thaler in Kriegszeiten etwas ganz Verschiedenes von einem Thaler in Friedenszeiten ist, und eine Versicherung nicht mehr als den Werth gewährleisten darf. — Für das gemeinnützige Unternehmen bildet sich zunächst ein größeres Gründungs-Comité mit Mitgliedern aus allen Provinzen. Auch aus der unsrigen werden sich ohne Zweifel hervorragende Männer betheiligen. Bis zur Constituirung vertritt wie bisher Herr Dr. Otto Hübner das provisorische Comité.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 14. Februar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 52 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 5 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen matt,			Preuß. Rentenbr.	99¼	99¾
loco	52¾	52⅝	3½ % Westpr. Pfdbr.	88⅝	88¼
Februar	52½	52½	4 % do. do.	—	99
Frühjahr	50¾	51	Danziger Privatbk.	97	—
Spiritus loco	17⅜	17½¾	Ostpr. Pfandbriefe	90	90
Rüböl, Frühjahr	12⅞	12⅚	Franzosen	134½	135¾
Staatsschuldscheine	90¾	90⅞	Nationale	61	61¾
4½ % 5⁶r. Anleihe	102½	102½	Poln. Banknoten	84½	84½
5% 5⁹r. Pr.-Anl.	108⅜	108⅜	Wechselc. London	—	6.21½

Actien flau.

Hamburg, 13. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts unverändert. Roggen loco ruhig, ab Danzig Frühjahr zu 86—87 angeboten, Königsberg 87—88 gehalten. Oel Mai 27⅜, Octbr. 26¼. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz. — Starker Eisgang. Die Niederelbe ist für die Dampfschifffahrt frei.

London, 13. Februar. Silber 61⅜. Kaltes Wetter.

Consols 93. 1 % Spanier 43½. Mexikaner 34¾. Sardinier 79½. 5% Russen 100. 4½% Russen 92½.

Die australische Post ist heute Morgen in Marseille eingetroffen.

Liverpool, 12. Februar. Baumwolle: 17,000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Paris, 13. Febr. 3% Rente 71,15. 4½ % Rente 100,60. 3% Spanier 48¼. 1% Spanier 43¼. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 512. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 768. Lomb.-Esbn.-Act. 550.

Producten-Märkte.

Danzig, den 14. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qualität 87½/90 — 91½/93½ — 95/98½ — 100/105 Sgr.; ord. bunt, dunkel und hell 120/122 ½ — 123/125/7 ℔ nach Qual. 75/80—82/83½/85⅚ Sgr.

Roggen 60—59/58 Sgr. nach Qualität pr 125℔.

Erbsen, Futter- und gute Koch- 45/50—55/57 Sgr. für beste.

Gerste kleine 103/105—110/11 ℔ von 35/37—40/41 Sgr.

große 108/109—112/16℔ von 40/41—42/44 Sgr.

Hafer ord. 23/25 Sgr., besserer 27/28—30/31 Sgr.

Spiritus 16⅓ Rt. Geld, 16 5/12 Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Frost, Schnee. Wind: WNW.

Nur durch Preis-Zugeständnisse Seitens der Verkäufer konnten am heutigen Markte 60 Lasten Weizen verkauft werden, denn Käufer sind äußerst zurückhaltend und die Stimmung matt. Ganz feine Qualität, welche selten ist, findet Käufer zu unverändert hohen Preisen. Bezahlt und bekannt geworden ist heute für 125℔ roth fl. 520; 128℔ hellfarbig fl. 560; 130℔ gut bunt fl. 570; 130/1℔ hellbunt fl. 585; 131/2, 132/3℔ hochbunt fl. 600, 610.

Roggen fl. 354, 360, 363 pr 125℔. Auf Lieferung pr Juni-Juli 50 Lasten Roggen à fl. 355; 30 Lasten 3 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt à fl. 365 pr 125℔ gehandelt.

Weiße Erbsen fl. 306, 318, 325, 330, 336, 345.

Rübsen vom Speicher sind 25 Lasten à fl. 710 gekauft, ferner auf fl. 750 gehalten.

Spiritus zu 16 5/12 Rt. gekauft.

Königsberg, 13. Febr. (K. H. Z.) Wind N. —11½. Weizen sehr stille, hochbunter 127℔ 95 Sgr., bunter 127—32℔ 92—96 Sgr., rother 128—29℔ 93 Sgr. bz. — Roggen unverändert loco 121—26℔ 58—62 Sgr. bz.; Termine behauptet, 80℔ pr Frühjahr 61 Sgr. B., 59½ Sgr. G., 120℔ pr Mai-Juni 59⅛ Sgr. B., 58½ Sgr. G. — Gerste matt, große 100—10℔ 38—46 Sgr., kleine 95—106℔ 34—42 Sgr. B. — Hafer behauptet, loco 65—75℔ 22—30 Sgr. — Erbsen stille, weiße Koch- 54—62 Sgr., Futter- 40—54 Sgr., graue 40—80 Sgr., grüne 55—80 Sgr. B. — Bohnen 50—62 Sgr. B. — Wicken 30—48 Sgr. B. — Thimotheum 5—8⅓ Rt. pr Ctr. B. — Leinöl 12¼ Rt. pr Ctr. B. — Rüböl 13⅓ Rt. pr Ctr. B.

Spiritus. Den 13. loco Verkäufer 17⅓ Rt., Käufer 16⅚ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 18⅔ Rt. mit Faß; pr Februar Verkäufer 17⅓ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 19⅓ Rt., Käufer 19⅙ Rt. mit Faß pr 8000 % Tr.

Posen, 13. Februar. Roggen unverändert, pr. Febr. 44½ bz. u. Br., Febr.-März 44½ Br., März-April 44 7/12 Br, Frühjahr 44½ G., 7/12 Br., April-Mai 44⅔ Br., Mai-Juni 44⅚ Br. — Spiritus matt, gekündigt 15,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 16⅙ bz. u. G., März 16 7/24, ⅙ bz. u. B., April 16½ B. u. G., Mai 16¾ G., ⅚ B., Juni 17 B., Juli 17⅛ B.

Breslau, 13. Febr. (Schles. Z.) Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war heut in Weizen und Roggen ziemlich reichlich, in Gerste und Hafer mittelmäßig, die Auswahl in feiner Waare schwach. Bei ruhiger Stimmung fand in allen Getreidesorten zu wenig veränderten Preisen langsamer Umsatz statt, 85℔ weißer Weizen 82—90 Sgr., 85℔ gelber 82—89 Sgr., blauspitziger 70—80 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. 84℔ Roggen 56—62 Sgr., feinste Waare darüber. Gerste 70℔ gelbe 37—38 Sgr., 70℔ helle 38½—39 Sgr., 70℔ weiße bis 40 Sgr. Hafer 50℔ 24—26 Sgr. Erbsen sehr flau. Wicken still. Bohnen unbeachtet, 60—66 Sgr. Schlagleinsaat in guter Waare gefragt. Oelsaaten in fester Haltung.

Für rothe Kleesaat war zu bestehenden Preisen mäßige Frage, ordin. 8—9¼ Rt., mittel 10¼—11 Rt., feine 11¾—12½ Rt., hochfeine 13—13½ Rt., mitunter darüber. — Weiße Saat in fester Haltung, ordin. 9—12 Rt., mittel 14—16 Rt., fein 17—19 Rt., hochfein 20—21 Rt.

Thymothee flau, 8—9—9¼ Rt.

Köln, 12. Februar. Wetter: Regen. Rüböl: unverändert; eff. in Part. von 100 Ctr. 14,5 B.; pr. Mai 13 17/20 B., 13,8 G.; pr Octbr. 13,6 B., 13 11/20 G. — Leinöl: unverändert; eff. in Part. v. 100 Ctr. 12,3 B. — Spiritus: unverändert; exportfäh. 80% Tr. eff. in Part. v. 3000 Qu. 21½ B. — Weizen: ziemlich unverändert; eff. hiesiger 8¼ B.; fremder 7¾ à 8 B.; pr. März 7,18½ bz., 7,19 B., 7,18 G.; pr. Mai 7,26 bz., 7,26 B., 7,25½ G.; pr. Juni 7,29 B.; pr. Juli 8 1/12 B., 8 G. — Roggen: ziemlich unverändert; eff. 6⅓ à ⅔ B.; gedörrt 7 1/12 B.; pr. März 6,5½ B., 6,5 G.; pr. Mai 6,8½ B., 6,7½ G. —

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
13	4	337,68	— 7,2	ONO. mäßig; bezogen, im O. klar.
14	8	336,10	— 10,4	SSW. mäßig; do.
	12	334,86	— 6,0	do. do. do. leichter Schnee.

Bromberg, 13. Februar. Wind: West. Thermometer: Morgens 2° —. Nachmittags klare Luft, 5° — bei Nord-West-Wind.

Weizen 125—128 ℔ 68—70 Rt., 128—130℔ 70—72 Rt., 130—134℔ 72—76 Rt. — Roggen 120—125℔ 43—45 Rt. — Gerste, große 36—38 Rt., kleine 25—30 Rt. — Erbsen 36—42 Rt. — Spiritus 16 Rt. pr 8000 %. — Kartoffeln 14 Sgr. der Scheffel.

Stettin, 13. Febr. (Ostſ.-Ztg.) Wetter: trübe, — 1° R. Wind: NO.

Weizen wenig verändert, loco pr 85 ℔ gelber Galizischer 74—77 Rt. bez., feiner 78—78½ Rt. bez., feiner weißer Schles. 82 Rt. bez., gelber Schles. pr Conn. 79½ Rt. bez., 84 85℔ Febr.-Ablad. pr Conn. 80 Rt. bez., weißer Coniner 83 ℔ 15 Lth. pr Conn. 81 Rt. bez., 83/85℔ gelber pr Frühj. 82¼, 82 Rt. bez. u. G. — Roggen wenig verändert, loco pr 77 ℔ 48½—49¼ Rt. bez., 77℔ Febr.-März 49¼ Rt. bez., Frühj. 49½, ¼, ½ Rt. bez. u. B., Mai-Juni 49½ Rt. bez., Juni-Juli u. Juli-Aug. 49½ Rt. bez., B. u. G. — Gerste Schles. pr Conn. 70℔ 37 Rt. bez. — Hafer loco 26½ Rt. B., Frühj. 47 50℔ 27 Rt. B., 26½ G. — Erbsen, Futter- 46—47 Rt., Koch- 48—50 Rt. bez.

Rüböl stille, loco 12⅔ Rt. B., 7/12 G., April-Mai 12⅚ Rt. B. u. G., Sept.-Oct. 12 7/12 Rt. G.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 16 11/12 Rt. bez., Febr. u. Febr.-März 17 Rt. bez., Frühj. 17 5/12 Rt. bez., ½ G., Mai-Juni 17¾ Rt. bez., Juni-Juli 18 1/12 Rt. bez., 18 Rt. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 13 Rt. B., April-Mai 12 Rt. bez.

Leinsamen, Pernauer 13⅛ Rt. bz., Rigaer 12¾ bez.

Berlin, 13. Febr. Wind: N. Barometer: 28". Thermometer: früh 0. Witterung: Thauwetter.

Weizen pr 25 Schffl. loco 63—80 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 52¾—53 Rt., do. Febr. 52⅜, ⅝, ½ Rt. bez. u. G., 51¾ B., Febr.-März 51½, ⅝ Rt. bez., Frühj. 51, 50⅞, 51 Rt. bez. u. G., 51⅛ B., Mai-Juni 51⅛, 51 Rt. bez. u. G., ¼ Br., Juni-Juli 51⅛, ¼ Rt. bez. u. G., ⅜ B. — Gerste pr 25 Schffl. große 36—40 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200 ℔ Febr.-März 23½ Rt. B., do. Frühj. 23¾ Rt. B., do. Mai-Juni 24 Rt. B., do. Juni-Juli 24½ Rt. B.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 12⅞ Rt. bez., Febr. 12⅚ Rt. bez. u. G., 12⅞ B., Febr.-März 12⅚ Rt. bez. u. G., 12⅞ B., April-Mai 12⅞, ⅚ Rt. bez. u. G., ⅞ B., Mai-Juni 12 11/12, ⅚ Rt. bez. u. G., 11/12 B., Juni-Juli 13 Rt. B., Sept.-Oct. 12⅚ Rt. bez. u. B., ¾ G.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17 13/24 Rt. bez., Febr. 17 5/12, ⅓ Rt. bez. u. G., ⅜ B., do. Febr.-März 17 5/12, ⅓ Rt. bez. u. G., ⅜ B., do. März-April 17 13/24, ½ Rt. bez., do. April-Mai 17⅝, 17/24 Rt. bez., ¾ B., ⅔ G., Mai-Juni 18, 17 11/12 Rt. bez. u. G., 18 B., Juni-Juli 18⅓, ¼ Rt. bez. u. G., ⅓ B., Juli-August 18⅔, 7/12, ⅔ Rt. bez. u. B., ⅚ G., Aug.-Septbr. 18 11/12, ⅚ Rt. bez. u. G., ⅞ Br.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5—5¼, 0. u. 1. 4¾—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 11/12—4⅛, 0. u. 1. 3 7/12—3 11/12 Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Febr. Wind: WSW. — 12°.
Nichts passirt.
Die ganze Bucht wieder voll Eis.

Fondsbörse.

Berlin, 13. Februar.

	B.	G.		B	G
Berlin-Anh. E.A.	—	—	Staatsanl. 56	102¼	102¼
Berlin-Hamburg	118¼	117¼	do. 53	100¼	99¾
Berlin-Potsd.-Magd.	—	156	Staatsschuldscheine	91⅛	90⅝
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	122⅝	121⅝
do. II. Ser.	96	95¼	Ostpreuss. Pfandbr.	90¼	—
do. III. Ser.	—	95¼	Pommersche 3½% do.	92	91½
Oberschl. Litt. A. u. C.	139	138	Posensche do. 4%	—	103
do. Litt. B.	123¼	122¼	do. do. neue	97½	—
Oesterr.-Frz.-Stb.	136½	—	Westpr. do. 3½%	88½	88
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	—	do. 4%	—	—
do. 6. Anl.	99⅛	—	Pomm. Rentenbr.	100¼	—
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	—	80⅞	Posensche do.	98½	98
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	—	Preuss. do.	99⅞	—
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Pr. Bank-Anth.-S.	122¾	121¾
Pfdbr. i. S.-R.	85¼	84¼	Danziger Privatbank	—	—
Part.-Obl. 500 fl.	—	—	Königsberger do.	—	—
Freiw. Anleihe	102¼	101¾	Posener do.	95	94
5% Staatsanl. v. 59.	108⅝	108⅛	Disc.-Comm. Anth.	—	91¾
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	102¾	102¼	Ausl. Goldm. à 5 Th.	—	109¼

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	—	142¾	Paris 2 Mon.	80	79⅞
do. do. 2 Mon.	—	142	Wien öst. Währ. 8 T.	73⅛	73¼
Hamburg kurz	51¼	151	Petersburg 3 W.	93½	93¼
do. do. 2 Mon.	150⅞	150⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	—	83⅞
London 3 Mon.	6. 21⅝	6. 21⅜	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	110	109⅞

Königsberg, 13. Februar. Dukaten — B., 95 G. Silber fein pr ℔, für 30 ℔ u. darüber — B., 29⅔ G., ½ Imperial — B., 164 G. Polnisch kling. Cour. — B., — G. Silb.-Rubel in Banknoten — B., 28 1/12 G. Ostprß. Pfandbriefe 99 B., 98½ G. Ostpreuß. Pfandbriefe 90¼ B., 90 G., do. von 200 Rt. und darunter — B., 90 G. Königsberger Stadt-Oblig. — B., 81 G. Brau-Oblig. 88 B., — G. Brau-Oblig., unverzinsbar, — B., 50 G. Actien Kgbr. Privat-Bank 98 B., — G. Staatsschuldscheine 90¾ B., 90¼ G. Kl. Staatsschuldscheine 90¾ B., 90¼ G. Prß. Rentenbriefe 99¾ B., 99¼ G., do. kleine — B., 99¾ G. Staats-Anleihe von 1859 108½ B., 108½ G. Staats-Anl. von 1850—56 102½ B., 102¼ G. Neue Prämien-Anl. 123¼ B., — G. Kreis-Obligationen 103 B., 103 G. Kgbr. Hafen-Bau-Oblig. 102¾ B., 102¼ G. Mem. Hafen-Bau-Oblig. 102¾ B., 102¼ G. Mem. Stadt-Obligat. — B., 93½ G. Tilsit. St.-Oblig. — B, — G.

Wechsel-Course London 3 Mon. 201. Amsterdam 71 T. 101⅝. Hamburg 9 W. 45 1/24. Berlin 2 Mon. 99⅛, 3 M. 99. Paris 2 M. —

Verantwortlicher Redacteur:
In Abwesenheit von H. Rickert der Verleger A. W. Kafemann in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Lilli Lupprian mit Herrn Louis Schneider a. Potsdam (Graudenz); Frl. Friederike Horwitz mit Hrn. Moses Jacobsohn (Lautenburg); Frl. Emilie Schweighöfer mit Hrn. Hermann Gramberg (Sensburg); Frl. Marie Amalie Tolksdorf mit Hrn. Dr. Rohn (Heilsberg).

Geburten. Ein Sohn: Hrn. H. Schwarz (Königsberg). — Eine Tochter: Hrn. H. Dultz (Rastenburg); Hrn. Dr. Schenk (Graudenz).

Todesfälle. Hr. A. J. Friedmann (Ragnit); Hr. Theodor Flatow (Gumbinnen); Hr. Heinrich Siegfried (Königsberg.)

Heute Nachmittag 5½ Uhr verschied nach längerem Leiden an herzugetretenem Lungenschlage unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Otto Wendt,

in seinem 61. Lebensjahre. Dieses zeigen seinen Freunden u Bekannten tief betrübt an

Danzig, den 13. Februar 1862.

[976] **Die Hinterbliebenen.**

Todesanzeige.

Heute Abend gegen 8 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter Frau **Emilie Höpfner, geb. Hecker**, im Alter von 63 Jahren.

Dieses zeigen in Stelle besonderer Meldung hiemit tief betrübt an

die hinterbliebenen Kinder.

Danzig, den 13. Februar 1862. [981]

Bekanntmachung.

In der Gerbermeister Wilhelm Heinacher'schen Concurssache steht zur Verhandlung und Beschlußfassung über den vom Cridar proponirten Accord Termin auf

den 22. Februar cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Gerichtsgebäude, Zimmer No. 7, an, was den Gläubigern mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß den zum Mitstimmen Berechtigten besondere Vorladung zugesandt ist.

Marienwerder, den 10. Februar 1862.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Commissar des Concurses

Wendisch. [980]

Auction

mit fichtenen Dielen und Nutzhölzern

auf der Krakauer Kämpe.

Mittwoch, den 26. Februar 1862, Vormittags um 9 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler auf der Krakauer Kämpe die am 5. dieses Monats angefangene Auction fortsetzen und beenden. — Es kommen dabei zum Ruf:

Mehrere Partien 1" und 1½" Dielen 12 bis 40' lang, darunter viele reine und trockene für die Herren Baumeister und Tischler geeignet, ferner Sleeper-Dielen, Schwarten, Latten, Kreuzhölzer, Dielen, Enden, Balken, Mauerlatten, Brennholz, eichene Planken und Planken-Enden.

[985] Rottenburg. **Mellien.**

Für Landwirthe.

Norweg. Fisch-Guano

sowie

echt amerik. Baker-Guano

enthaltend **laut Analyse des Freiherrn Dr. von Liebig ca. 80% phosphorsauren Kalk**, empfiehlt

Richd. Dühren,

[3049] Poggenpfuhl No. 79.

Deutschen Schweizer-Käse,

Limburger Käse in mehreren Sorten, Kistenweise und einzeln. Alten und frischen Werderkäse, darunter recht pikanten, offerirt stets vorräthig **L. A. Janke**, Altst. Graben. [984]

Die Metallgießerei und Maschinen-Bau-Anstalt

des

C. Laechelin,

in Danzig, Wallgasse No. 7, nahe der Mottlauer Wache,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in ihrem Fache vorkommenden Neuarbeiten und Reparaturen. Vorräthig sind:

Feuerspritzen und Gartenspritzen, Wasserpumpen, große und kleine Häckselmaschinen, Roßwerke, Thorner Säemaschinen, Kleesäemaschinen, Rübenschneider, amerik. Pflüge, Eggen &c. [37]



Sehr richtige u. hübsche Barometer und Thermometer

(in allen Sorten), als: **Minimum-, Fenster-, Zimmer-, Bade-, Maisch-, Treibhaus- und Thermometer für Essiggefäße** u. s. w., **geaichte Alkoholometer u. Saccharometer**, Bier-, Branntwein-, Zucker-, Milch-, Blut-, Salz-, Lauge- u. andere Prober u. Cylinder mehr, empfehle bestens (im Dutzend billiger).

Auch werden **Barometer und Thermometer** u. s. w. reparirt.

C. Müller, Opticus,

[991] Jopengasse am Pfarrhofe.

Bestes rothes und weisses Kleesaat, Thymotheum und Saatwicken offerirt und nimmt Bestellungen an

Benjamin Bernstein,

[990] **Langenmarkt No. 31.**

Salvadora-Cigarren

unter No. 16 eingeführt, empfiehlt per Mille Thlr. 16, das halbe Dtz. 3 Sgr., ihrer besonderen Preiswürdigkeit wegen

A. Doerksen,

[886] 4. Damm No. 5.

Französischer und **inländischer Dünger-Gyps**, fein gemahlen und vollständig trocken, ist **jederzeit** in meiner Gypsmühle vorräthig und empfehle ich denselben zu den billigsten Preisen.

Bei Verladungen durch die Eisenbahn besorge ich den Transport nach dem hiesigen Bahnhofe gratis. [738]

A. Preuß jun. in Dirschau.

Neu geschüttete Gesindebetten

à Satz 10 und 12 Rt. (Ober- u. Unterbett und 2 Kissen) sind wieder vorräthig bei

[984] **L. A. Janke**, Altst. Graben 16.

Große geräucherte **Maränen** empfiehlt

J. F. Goertz,

[989] Ankerschmiedegasse 22.

Alle Sorten neue Bettfedern

und Daunen offerirt in schöner ungekalkter Waare billigst **L. A. Janke.** [984]

Amerikanische Pillen

zur sofortigen, gänzlichen Vertilgung der Ratten und Pulver zur spurlosen Ausrottung der Mäuse und Schwaben, empfehlen in Schachteln von 5 Sgr. und 10 Sgr. an

Lenzig & Sonday,

Hundegasse No. 104, parterre.

NB. Für den Radical-Erfolg wird Garantie geleistet. [987]

Lager aller Arten chirurg. u. thierärztlicher Spritzen, Bruchbänder und anderen Bandagen; Klystirspritzen, Clysopomps,

Irrigateure, Reise-Clysopomps, Gummiflaschen und Schlauchspritzen zum **Selbstklystiren, Uterusdouchen, Mutter-, Kinder-, Hals-, Ohr-** u. Injections- (Wundspritzen) &c. in Zinn und Glas empfiehlt einzeln, im Dutzend billiger

C. Müller, geprüfter Bandagist,

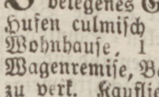
[992] Jopengasse am Pfarrhofe.

Verkauf u. Verpachtungen

ländl. u. städt. Güter (besonders Mühlengrundstücke) so wie Capitalien zur Vergebung gegen sichere Hypothek und **Placirung von Hausoffizianten** aller Geschäftszweige durch das concessionirte Informations-Bureau von

[977] **Ferdinand Berger** in Thorn.

Ich beabsichtige mein unmittelbar bei Dirschau belegenes **Grundstück**, bestehend aus zwei Hufen culmisch Wiesen- und Ackerland, einem Wohnhause, 1 Scheune, 1 Stallgebäude nebst Wagenremise, Backhaus u Garten aus freier Hand zu verk. Kaufliebhaber wollen sich gef. bei mir melden. Wittwe **Caroline Schmidt** in Dirschau.



Der Bockverkauf in meiner **anerkannt wollreichen reinen Negretti-Stammheerde** hat begonnen. Die Thiere zeichnen sich durch Größe und kräftige Staturen aus. Auch habe ich noch ein Quantum Mutterschafe abzulassen, die gleich nach der Schur abgenommen werden können.

Wilhelmshoff bei Loecknitz, 2¼ Meile von Alt-Stettin i. Pomm. im Februar 1862.

[979] **Bülow.**

In Felgenau bei Dirschau findet ein Eleve sofort eine Stelle.

[754] **F. Heine.**

Ein ordentl. Knabe sucht eine Stelle für das Getreidegeschäft. **Adr. unt. 972 in d. Exp. d. Ztg.**

Ein verheiratheter Landwirth, der in den letzten 12 Jahren selbstständige Verwaltungen geleitet, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, auch der polnischen Sprache mächtig ist, sucht zum 1. April oder 1. Juli d. J. ein seinem früheren Wirkungskreise ähnliches Engagement. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [978]

Eine geprüfte Erzieherin, die seit 12 Jahren unterrichtet, sucht vom 1. April eine Stelle. Sie spricht Französisch und unterrichtet in der Musik und im Englischen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Superintendent **Tornwaldt** in Danzig. [824]

Der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und speciell ihrem hiesigen Agenten Herrn Neudorff fühle ich mich verpflichtet, öffentlich meine Anerkennung auszusprechen. Nicht allein, daß man mir nach meinem Brandunglück auf's bereiteste entgegenkam, erhielt ich sogar Rt. 340 mehr (die als ein Fehler in der Recapitulation bei der Direction zu meinen Gunsten ermittelt wurden) wie die Summe, mit der ich mich schriftlich zufriedengestellt erklärt hatte.

Marienburg, den 12. Februar 1862.

[988] **A. Flatow.**

Turn- und Fecht-Verein.

Nicht allein die Vereinsmitglieder, sondern auch **sämmtliche Turner Danzigs**, werden ergebenst eingeladen, die am 8. d. Mts. in Elbing vereinbarte **Petition** an das Abgeordnetenhaus **wegen Förderung der Turnsache**, welche im Turnlokale der Feuerwehr auf dem Stadthofe ausliegt, **schleunigst** zu unterzeichnen.

Danzig, den 14. Februar 1862.

Der Vorstand.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 16. Februar: Extra-Ab. No. 6. Sechste und letzte Gastdarstellung des Königl. Hannoverschen Hofopernsängers Herrn Albert Niemann. **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Acten. Musik von Meyerbeer.

Raoul — Herr Niemann.

R. Dibbern.

Angekommene Fremde am 14. Februar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau, Mellenthien n. Gem. a. Ristow. Kaufl. Fell u. Beaton a. London, v. Meerbeck a. Paris, Evers a. Leipzig, Krieg a. Wesel.

Hôtel de Berlin: Kaufleute Bockhacker u. Schwarz a. Berlin, Hoffmann a. Hamburg, Cohn a. Frankfurt, Horn a. Leipzig.

Hôtel de Thorn: Rentier Holderegger aus Königsberg. Regierungs-Geometer Stolle aus Magdeburg. Oekonom Baumann a. Conitz. Kaufl. Weniger a. Elberfeld, Wigand a. Halberstadt. Madame Sonnenstuhl n. Frl. Tochter a. Bromberg.

Walters Hôtel: Gutsb. Conrad a. Neumühl. Wirthschafts-Inspector Hüllmann a. Lalkau. Kaufl. Hagener u. Müllerheim a. Berlin, Kastner a. Chodziesen.

Deutsches Haus: Gutsb. Welke a. Graudenz, Wendland a. Pogotz, Krause n. Gem. a. Rosenberg. Kfm. Conrad a Barmen. Stud. chem. Amort a. Heidelberg. Kreis-Gerichts-Director Wendland a. Neustadt.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Falk u. Vollbrecht a. Nordhausen. Gutsbes. Braun a. Neukirch.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.